

Aktivitäten im seniorenpolitischen Bereich

Gesellschaftliche und politische Teilhabe älterer Menschen

Den generationenpolitischen Grundsatz einer Politik "mit" älteren Menschen setzt Österreich im österreichischen Modell der Partizipation älterer Menschen in die Tat um. Der erste richtungsweisende Schritt zur Stärkung der Teilhabechancen der älteren Generation wurde mit dem Bundesseniorengesetz 1998 gesetzt, das unter anderem auch die Finanzierung der Informations-, Beratungs- und Betreuungsleistungen der großen Seniorenorganisationen sicherstellte: Für jeden Österreicher über 60 Jahre und jede Österreicherin über 55 Jahre erhalten die Seniorenorganisationen 80 Eurocent, das sind insgesamt 1,609.015,- Euro pro Jahr.

Auf nationaler Ebene wurde der heute beim BMSG angesiedelte Bundes-Seniorenbeirat eingerichtet. Er dient als institutionalisiertes Gesprächsforum zwischen den politischen Entscheidungsträger/innen von Bund, Ländern, den Städten und Gemeinden und den Vertreter/innen der Seniorenorganisationen in seniorenspezifischen Fragen, die von allgemeiner österreichischer Bedeutung sind.

Österreichischer Seniorenrat: Gesetzliche Interessenvertretung älterer Menschen

Mit der im Jahr 2000 beschlossenen Novelle des Bundesseniorengesetzes wurde in Österreich eine neue Ära der Seniorenvertretung eröffnet: Der kraft Gesetz eingerichtete Österreichische Seniorenrat ist als Dachverband der Seniorenorganisationen die offizielle Vertretung der österreichischen Seniorinnen und Senioren. Der Seniorenrat ist in allen Angelegenheiten, die ältere Menschen in Österreich betreffen, den gesetzlichen Interessenvertretungen der Dienstnehmer, der Wirtschaftstreibenden und der Landwirte gleichgestellt. Das bedeutet: In allen Belangen, die sie betreffen, bestimmen die Seniorinnen und Senioren in Österreich gleichberechtigt mit.

Aktion Seniorensicherheit

Hintergrund für die Notwendigkeit, Maßnahmen zu ergreifen, ist das Ansteigen der Unfälle von Personen, die über 60 Jahre alt sind.

Der Typische Unfall des alten Menschen ist der Sturz in der eigenen Wohnung. Ungefähr 60 % der Unfälle von über 60-jährigen sind Stürze auf gleicher Ebene im Haushalt, rund 80 % aller tödlichen Unfälle bei alten Menschen sind auf Stürze im Haushalt zurückzuführen. Personen über 75 Jahre, vor allem Frauen, sind in diesem Bereich die meistgefährdete Gruppe.

Die Weltgesundheitsorganisation hat in ihrer Deklaration von Delhi Sicherheit und auch den Schutz vor Verletzung durch vermeidbare Unfälle zum Menschenrecht erklärt. Zur Umsetzung dieses Menschenrechts wurde in Österreich von BMSG und dem Österreichischen Seniorenrat die Aktion Seniorensicherheit gestartet.

Die Aktion Seniorensicherheit, eine Initiative zur Vermeidung von Sturzunfällen von älteren Menschen im Wohnbereich, hat Möglichkeiten der Verhinderung von Heim- und Freizeitunfällen älterer Menschen in den verschiedensten Lebensbereichen aufgezeigt und Änderungs- und Lösungsmöglichkeiten angeboten.

Die **Aktion Seniorensicherheit** konzentrierte sich auf die Schwerpunkte Information, Prävention und Schulung.

Information:

Im Bereich der Information wurden in den Jahren 2003 und 2004 Veranstaltungen in Wien, Klagenfurt, Innsbruck und Linz sowie eine Informationsveranstaltung für Seniorenvertreter/innen in Salzburg durchgeführt, um das Bewusstsein und die Aufmerksamkeit für Unfallgefahren erhöhen.

Prävention:

Broschüre „Sicher wohnen - besser leben“:

Im Bereich der Prävention bietet die kostenlose Broschüre „Sicher wohnen – besser leben“ des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz umfangreiche Informationen, wie Gefahrenquellen im Wohnbereich erkannt und ausgeschaltet werden können, welche Alltagshilfen es gibt und welche Beratungsstellen kontaktiert werden können.

Kurzfilm zum Thema „Unfallverhütung im Haushalt“:

Weiters wurde ein Kurzfilm zum Thema „Unfallverhütung im Haushalt“ gedreht, der die wesentlichen Gefahrenquellen für Haushaltsunfälle und Lösungsmöglichkeiten zeigt.

Die Broschüre und der Film (Videokassette, DVD und CD-Rom) wurden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Schulung:

Multiplikator/inn/enschulungen:

Im Bereich der Schulung wurde im Auftrag des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz im Jahr 2005 vom Österreichischen Roten Kreuz österreichweite Multiplikator/inn/enschulungen durchgeführt. Dazu wurde ein Curriculum entwickelt, das die Grundlage für die Ausbildung der Trainer/innen, die aus den Bereichen der Seniorenorganisationen kamen, war. Die in einem zweitägigen Seminar geschulten Trainer/innen haben österreichweit eintägige Schulungen für die Multiplikator/inne/en abgehalten. Dadurch konnten rund 200 MultiplikatorInnen geschult werden. Im Jahr 2006 haben in Zusammenarbeit mit dem OÖ. Zivilschutzverband weitere 4 Schulungen stattgefunden.

Zielgruppen für die Multiplikator/inne/enausbildung waren Seniorenorganisationen, ambulante Dienste, Gesundheits- und Sozialsprengel und die Ausbildungseinrichtungen für Altenpflege. Diese Schulungen hatten das Ziel, die Multiplikator/inn/en zu befähigen, fachliche Information und Beratung zur Unfallvermeidung im Wohnbereich zu geben.

Aktion FIT und AKTIV im Alter (Multiplikatorenschulungen zum Aktivprogramm „Aktiv werden, sein, bleiben – ein Leben lang“)

Nicht der generelle Alterungsprozess, sondern der mangelnde Gebrauch von Fähigkeiten führt zu Beeinträchtigungen wie Gedächtnisschwäche, Wahrnehmungsdefizite sowie Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen. Untersuchungsergebnisse zeigen, dass z.B. lern- und erfahrungsabhängige Leistungen wie Allgemeinwissen, logisches Denken, der Wortschatz und das Sprachverständnis im Alter nicht abnehmen, sondern im Gegenteil eine Steigerung dieser Fähigkeiten durch Übung und Aktivität bis ins hohe Alter möglich ist.

Nach der erfolgreichen Durchführung der Schulungen in den Bundesländern Kärnten (2004; 114 Teilnehmer/innen) und Steiermark (2005; 209 Teilnehmer/innen) wird, „Fit und Aktiv im Alter“ in diesem Jahr in Oberösterreich durchgeführt. Insgesamt werden 19 Kurse mit mehr als 200 Teilnehmer/innen abgehalten.

Die Teilnahme an der Schulung steht, unabhängig von Alter, Schulbildung und Beruf, jedem Interessierten offen, der die Bereitschaft hat, das Trainingsprogramm in der Familie, in der Nachbarschaft oder im Bereich der Pflege und Betreuung einzusetzen.

Das Programm umfasst drei Module, und zwar das „Aktiv-Gedächtnistraining“, die „Aktiv-Fitnessgymnastik“ und das „Aktiv-Programm zur Sensibilisierung und Schulung der Sinne“.

Wettbewerb „Nestor“

Im Jahr 2004 initiierte das Ressort den Wettbewerb „Nestor“, der speziell jene österreichischen Unternehmen vor den Vorhang stellt, die die Beschäftigung von älteren Arbeitnehmer/innen z. B. im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung, altersgerechter Arbeitszeitmodelle oder Arbeitsmotivation fördern und auf das know – how dieser wertvollen Mitarbeiter/innen nicht verzichten wollen.

Darüber hinaus soll der Wettbewerb „Nestor“ auf die demografischen Herausforderungen der Zukunft aufmerksam machen, aber auch ältere Arbeitnehmer/innen, die sich ihrer Stärken bewusst sind und diese erfolgreich an ihrem Arbeitsplatz einsetzen wollen, motivieren.

Im Jahr 2004 nahmen 18 Unternehmen am Wettbewerb teil.

Im Jahr 2005, dem erst zweiten Jahr des Wettbewerbs, konnte die Einreichquote der Unternehmen enorm gesteigert werden. Insgesamt beteiligten sich 66 Betriebe daran. Davon waren 20 Kleinstunternehmen, 16 Klein- und Mittelbetriebe, 9 Großunternehmen, 14 Non-Profit-Unternehmen und 7 öffentlich rechtliche Unternehmen/öffentliche Verwaltung/Interessensvertretung.

Der Wettbewerb Nestor 2006 läuft derzeit.

Wettbewerb Seniorenfreundliche Gemeinde Österreichs 2006

Ein Wettbewerb gemeinsam mit Volkshilfe und Pensionistenverband, der Gemeinden auszeichnet, die sich besonders durch konkrete Unterstützung für ältere Menschen verdient gemacht haben, wie z.B. Pflegeprojekte, Computerschulungen, Freizeitaktivitäten, Aktivitäten im baulichen Bereich etc.

Internationaler Tag der älteren Menschen

Der Internationale Tag der älteren Menschen ist der 1. Oktober.

Aus diesem Anlass wurde alljährlich (1998 bis 2004) eine Plakataktion mit Unterstützung von Seniorenorganisationen, Gemeinden und NGOs, zur Stärkung der Generationensolidarität sowie zur Förderung der gesellschaftlichen Integration älterer Menschen beizutragen, durchgeführt.

2002: Zusätzlich die Auftaktveranstaltung zur Seniorensicherheit „Sicher wohnen – besser leben“

2005: Podiumsdiskussion zum Thema „Wir verstehen uns – verstehen wir uns“

2006: Auszeichnung der Gewinner des Wettbewerbes „Seniorenfreundliche Gemeinde“ – gemeinsam mit der Volkshilfe.

EURO-Schulungen

Um speziell der Gruppe der Seniorinnen und Senioren die Währungsumstellung zu erleichtern, Unsicherheiten aus dem Weg zu räumen und ein Vertraut werden mit dem Aussehen der Euro-Münzen und Euro-Scheine zu ermöglichen, hat das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen österreichweit Multiplikatoren ausbildungen angeboten.

Die heute in den Alten- und Pflegeheimen lebenden Menschen haben ein Durchschnittsalter von 85 Jahren. Es war daher ein besonders Anliegen, auch diese Gruppe an den gesellschaftlichen Entwicklungen weiter teilhaben und über die ihnen zur Verfügung stehenden Geldmittel auch nach Umstellung auf den Euro voll informiert verfügen kann.

Dieses Projekt hat speziell berücksichtigt, dass Alter, Krankheit oder psychische Beeinträchtigung kein Ausschließungsgrund für eine umfangreiche Information zur Euro-Umstellung sein dürfen und dass auch jene Menschen die notwendigen Informationen erhalten müssen, die krank oder nicht mehr mobil sind, die in Altenwohnhäusern und Pflegeheimen leben und einer besonderen Betreuung und Fürsorge bedürfen.

Ziel dieses Projekts war

- die Vermittlung der neuen Währung für den praktischen Umgang im Alltag und
- die Erklärung der Umstellung in entsprechender und an die Bedürfnisse der Senioren und Seniorinnen angepasster Form

Dieses Projekt hat von Juli 2001 bis März 2002 durchgeführt; dabei wurden in 40 MultiplikatorInnen Schulungen in ganz Österreich mehr als 400 MultiplikatorInnen ausgebildet.

Bildungschancen für ältere Menschen

In dem Maß, in dem die Teilhabechancen der Menschen an Gesellschaft und Wohlstand vom Zugang zu Wissen und Lernangeboten abhängen, gewinnt auch der Zugang älterer Menschen zu Angeboten des lebenslangen Lernens an Bedeutung.

Die Wissensgesellschaft ist Realität und erfordert ein generelles Umdenken hinsichtlich der Bildungsangebote und des Bildungsverhaltens. In einer zunehmend wissensgetriebenen Wirtschafts- und Lebenswelt wird die Fähigkeit, laufend neues Wissen zu erwerben, zu bewerten und anzuwenden zum Schlüsselfaktor für die Teilhabe am sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Leben.

Maßnahmen zur Förderung des lebenslangen Lernens

Seitens des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz wurden in den letzten Jahren vielfältige Maßnahmen gesetzt, um das Lernen in der nachberuflichen Lebensphase zu fördern.

Die interministerielle Arbeitsgruppe "**Seniorenstudium**", die beim Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur eingerichtet wurde, hat ein umfangreiches Konzept zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Seniorenbildung erarbeitet. Die Ko-Finanzierung des EU-Projektes „**Innsbrucker Akademie für Ältere**“ war ein Versuch, im Rahmen einer Kooperation mit Garmisch-Partenkirchen die Schaffung von Angeboten für wissenschaftliche Weiterbildung für Senior/innen zu entwickeln und zu erproben und Universitätslehrgänge in den Bereichen Archäologie, reflexive Anthropologie, Soziologie und Philosophie zu entwickeln, deren Kosten unter denen des Studienbeitrags liegen.

Das Projekt **LISA** war ein transnationales EU-Projekt, das vom BMSG kofinanziert wurde, und die Aufgabe hatte, unter dem Aspekt des lebenslangen Lernens bereits bestehende Bildungsnetzwerke im Hinblick auf das Lernen im Alter zu erweitern und Best Practice-Beispiele auszutauschen.

Im Rahmen des Nachfolgeprojekts **LENA**, das ebenfalls vom BMSG kofinanziert und in den Jahren 2005 und 2006 durchgeführt werden wird, soll darauf aufbauend gemeinsam mit der Zielgruppe der älteren Menschen im Rahmen von Fokusgruppen ein Curriculum mit verschiedenen Modulen entwickelt werden.

Weiters wurde die **Montagsakademie in Graz** gefördert, eine mittlerweile sehr erfolgreiche Ringvorlesung zum intergenerationellen Lernen, die aktuelle Themen aus den verschiedensten Wissensbereichen in auch für Nicht-Fachleute verständlicher Form vermittelt.

Die Entwicklung der Seminarreihe „**Frauenherbst**“, die der Persönlichkeitsentwicklung von Frauen in der dritten Lebensphase dient, wurde ebenfalls von uns unterstützt. Dieses Modellprojekt wurde von der Katholischen

Frauenbewegung ins Leben gerufen, wird auch heute noch in ganz Österreich erfolgreich umgesetzt und weiterentwickelt.

Zentral waren auch die **Förderung von Tagungen**, die sich im weitesten Sinne mit dem Thema Bildung im Alter für ganz bestimmten Zielgruppen, wie z.B. pflegende Angehörige, Menschen vor der Pensionierung, befassen, und die Förderung von Projekten, die dem intergenerationellen Gespräch und Erfahrungsaustausch dienen und in denen ältere Menschen ihr Wissen und ihre Erfahrungen an jüngere weitergeben können, sei es durch Gespräche zwischen den Generationen, die von Vereinen organisiert werden, Veranstaltungen in Schulen, oder Erinnerungstheater.

Andere Beispiele sind die Unterstützung von Weiterbildungsangeboten für Fachkräfte im Bereich der Seniorenarbeit oder Palliativlehrgängen.

Ziel dieser Maßnahmen ist, älteren Menschen einen gleichberechtigten und ungehinderten Zugang zu hochwertigen und vielfältigen Lernangeboten und zu einer Vielzahl von Lernerfahrungen zu ermöglichen und damit ihre Teilhabechancen sicherzustellen und zu fördern.

Grundlagenforschung zu Bildung im Alter

Im Bereich der Forschung wurde das Forschungsprojekt „Bildung im Alter. Die Praxis der Altenbildung in Österreich – Möglichkeiten und Grenzen intergenerationellen Lernens. Anbieter und Angebote“ in Auftrag gegeben. Der Bericht enthält einerseits eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem Begriff Bildung, gerontologisch-soziologische Begründungen der Bildung im Älterwerden, Ausführungen über die Praxis der Altenbildung, den empirischen Teil über die Erhebung der Angebote und die Befragung der Kursleiter/innen, die Ergebnisse der Untersuchung von Good Practice-Projekten“, eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse und Empfehlungen für Maßnahmen in diesem Bereich.

Die Untersuchung von Good Practice-Projekten in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen wurde im Jahr 2005/2006 erneut durchgeführt.

Seniorenbericht 2000: Zur Lebenssituation älterer Menschen in Österreich

Der vorliegende Bericht wurde von führenden Wissenschaftlern aus den unterschiedlichsten Fachdisziplinen unter der Gesamtkoordination des Österreichischen Instituts für Familienforschung erstellt. Datengrundlage für viele der behandelten Themengebiete bildete eine eigens hierzu durchgeführte Mikrozensus-erhebung.

Der Seniorenbericht beinhaltet einen umfassenden Befund der Lebenssituation älterer Menschen, zeigt die politischen Perspektiven der alternden Gesellschaft auf und gibt konkrete Informationen über die Kultur des Alterns und den Wandel des Altersbildes, über die materielle Lage der älteren Menschen und ihre Wohnsituationen, Lebensformen und Generationenbeziehungen, den Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand, Gesundheit, Freizeit und ehrenamtliches Engagement, Bildung, Mobilität, Betreuung und Pflege, die besondere Situation der

älteren Migrantinnen und Migranten sowie über die gesellschaftliche und politische Teilhabe älterer Menschen.

Damit bietet der 1. Österreichische Seniorenbericht eine solide Grundlage für die zukünftige Ausrichtung der österreichischen Senioren- und Generationenpolitik, die sich angesichts des Bevölkerungswandels der kommenden Jahre und Jahrzehnte zu einem sehr bedeutsamen Politikfeld entwickeln wird. Hierbei geht es neben der Sicherung des Pensionssystems und einer hochwertigen Qualität des Gesundheitssystems insbesondere um die Stärkung der Generationensolidarität, um die Verbesserung der Mitsprache- und Mitbestimmungsmöglichkeiten älterer Menschen sowie um die Aufwertung des Ehrenamtes wie etwa durch unsere „Bürgerbüros für Jung und Alt“ und nicht zu letzt um die Unterstützung pflegender Angehörige und die Sicherung und Stärkung der Rechte von Seniorinnen und Senioren in Heimen und Pflegeeinrichtungen.

Die intensive Auseinandersetzung mit den Lebenssituationen und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen älterer Menschen ist heute eine Notwendigkeit, um die Herausforderungen der Zukunft gestalten zu können. Wie andere westeuropäische Industrieländer befindet sich auch Österreich in einer Phase des Wandels zu einer demographisch alten Gesellschaft. Der Anteil der über 60jährigen Personen wird von derzeit rund 20 % auf 35 bis 38 % ansteigen. Nach Prognosen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes werden bis zum Jahr 2035 je nach Entwicklung der Lebenserwartung zwischen 2,7 und 3 Millionen Personen im Alter von über 60 Jahren in Österreich leben.

Dieser Seniorenbericht ist nach wie vor das führende Standardwerk für die österreichische Seniorenpolitik.

Seniorenbericht zur besonderen Situation der Hochbetagten

Ziel des Seniorenberichts zur „Situation der Hochaltrigen in Österreich“ ist es, eine umfassende Darstellung der Lebenssituation der hochaltrigen Bevölkerung Österreichs zu erhalten. Dieser wissenschaftlich, interdisziplinär angelegte Bericht soll unter anderem Informationen zur demografischen Entwicklung, den Lebensformen und der Wohnsituation, ökonomischen Situation, der Sicherheit im Alltag, zur Mobilität, gesellschaftlichen Teilhabe, zu gesundheitlichen Aspekten, Pflege und Betreuung, rechtlichen Aspekten liefern. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für zukünftige politische Entscheidungen insbesondere im Bereich des Gesundheitswesens und der Sozialpolitik, um bereits jetzt ausreichende Maßnahmen für den erhöhten Bedarf in diesen Sektoren zu setzen. Bei der Gruppe der hochaltrigen Menschen handelt es sich um eine der am stärksten wachsenden Bevölkerungsschichte; im Zeitraum zwischen 2001 und 2030 wird die Zahl von 294.000 auf 590.000 Personen ansteigen.

Im September 2006 soll ein Zwischenergebnis vorliegen.

Generationensolidarität in Österreich 2005

In Übereinstimmung mit ausländischen empirischen Untersuchungen kann auch für Österreich festgestellt werden, dass das „Generationenverhältnis“, d.h. der im Wesentlichen unpersonliche, vor allem über sozialstaatliche Institutionen vermittelte Zusammenhang der Altersgruppen, nach wie vor nicht von Feindseligkeit und Missgunst geprägt ist. Die Älteren werden nach wie vor nicht als ungerechtfertigt privilegierte Gruppe beurteilt, es wird ihnen auch zugestanden, in die allfälligen Generationenkonflikte am wenigsten von allen Altersgruppen involviert zu sein.

Das Verwandtschafts- und Freundesnetz ist nach wie vor eng und komplex. Nur 1% sind gänzlich ohne Verwandte und Freunde, Ältere etwas häufiger als Jüngere. Die Erwartungen an Verwandte und Freunde im Falle von Hilfebedarf sind hoch: Nur 1% gehen bei kleineren Notfällen, aber auch bei schwerer wiegenden Notfällen davon aus, keine Hilfe aus diesem Netzwerk zu erhalten; bei größeren finanziellen Notlagen sind es 5%. Die selben Größenordnungen wurden auch 1998 registriert.

Am meisten Bedarf besteht an persönlicher Aussprache bei Sorgen und Kummer, die schwerwiegendsten Bedarfslagen (finanzielle Notfälle und Pflegebedarf sowie Unterstützung bei der Pflege Dritter) treten zum Glück am seltensten auf.

Wie schon 1998 bietet sich das Bild äußerst hoher Hilfbereitschaft und realisierter Hilfe. So gut wie niemand blieb ohne Hilfe, indessen nicht immer ausreichend. Wie 1998 sind es primär die jüngeren Generationen, die häufiger Hilfe brauchen. Sie werden allerdings immer wieder von den Hochaltrigen überholt.

Bei der Detailanalyse der Hilfen und Helfer/innen erweisen sich einerseits die Eltern, insbesondere die Mütter, andererseits mit wachsendem Alter der Geholfenen die Kinder, insbesondere die Töchter, als Haupthilfepersonen. Stärker als 1998 machen sich die Freunde/Freundinnen bemerkbar.

Per Saldo kann man die intergenerationellen Beziehungen innerhalb der Familien auch weiterhin als sehr gut, belastbar und wechselseitig solidarisch stützend kennzeichnen.

Musterheimvertrag

Durch das neue Heimvertragsgesetz werden im Konsumentenschutzgesetz Bestimmungen über den Heimvertrag eingeführt. Die Neuregelungen sind mit 1. Juli 2004 in Kraft getreten.

Der vom BMSG erstmals im Jahr 2002 herausgegebene Musterheimvertrag hat die Neuregelungen des Gesetzes bereits teilweise vorweggenommen und wurde mit Inkrafttreten des Gesetzes, mit den im Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen vorgenommenen Änderungen, neu aufgelegt und kostenlos zur Verfügung gestellt.

Der Muster-Heimvertrag versteht sich als Grundlage der Gestaltung der Rechtsbeziehung und der Leistungsvereinbarung zwischen Heimträger und Heimbewohnern soll den Bewohner/innen, ihren Angehörigen und den Heimträgern

den Umgang mit den gesetzlichen Regelungen erleichtern. Durch den Musterheimvertrag werden die Rechte der älteren und insbesondere der hochbetagten Menschen und ihrer Angehörigen als Konsument/innen gestärkt.

BETREUUNGSQUALITÄT FÜR ÄLTERE MENSCHEN

QM-Modell E-Qalin und Nationales Qualitätszertifikat für Alten- und Pflegeheime

Das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz ist Partner des europäischen Projekts E-Qalin, das die Entwicklung eines Qualitätsmanagement-Modells speziell für Alten- und Pflegeheime zum Ziel hat.

In einer Pilotphase (Oktober 2004 bis Oktober 2005) wurden von der Projektleitung gemeinsam mit Anwender/innen und Heimleiter/innen ein nationales Handbuch sowie Ausbildungsmodule für Assessor/innen erarbeitet und das QM-Modell E-Qalin in 9 Pilothäusern in Österreich eingeführt. Die Ergebnisse der Pilotphase wurden am 18. November 2005 beim internationalen E-Qalin Kongress in Wien, an dem rund 700 Personen aus den involvierten Ländern teilnahmen, vorgestellt.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist die österreichweite Zertifizierung von Alten- und Pflegeheimen. Ziel ist die Verbesserung der Transparenz des Leistungsangebotes im Interesse der (potentiellen) Kund/innen, weiters eine Ressourcenoptimierung und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Alten- und Pflegeheimen.

Zur Erarbeitung des Zertifizierungskonzeptes hat das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz gemeinsam mit dem Dachverband österreichischer Heimleiter/innen eine Arbeitsgruppe eingerichtet, in der die zuständigen Abteilungen der Bundesländer, die LänderARGEN der Heimleiter/innen, die Pflegedienstleitungen und Qualitätsmanagement - Expert/innen vertreten sind. Die Arbeitsgruppe wird bis Anfang 2007 die Voraussetzungen für die Bewerbungen für das nationale Zertifikat, Qualifikationserfordernisse und den Zertifizierungsprozess erarbeiten.

In den zwei bisherigen Sitzungen der Arbeitsgruppe im September 2005 und im Jänner 2006 wurden die Anforderungen der Länder an das Nationale Qualitätszertifikat (NQZ) sowie die Zielsetzung abgeklärt. Die Arbeitsgruppe hat sich darauf geeinigt, dass beim NQZ bestehende Standards, Qualitätsmanagement-Systeme und Gütesiegel einbezogen und konkrete Weiterentwicklungsimpulse gegeben werden sollen. Alle Bereiche, Prozesse und Ergebnisse sollen aus dem Blickwinkel der Bewohnerinnen und Bewohner beleuchtet werden.

In der Sitzung der Arbeitsgruppe am 29./30. Juni 2006 werden die von der Steuerungs- bzw. der Unterarbeitsgruppe „Modell“ erstellten inhaltlichen Grundlagen für die Zertifizierung diskutiert.

Das Bild der älteren Menschen in den Medien

Ältere Menschen sind in der Medienberichterstattung unterrepräsentiert und Anliegen der älteren Menschen werden so gut wie nicht angesprochen. Die Darstellung in der Werbung ist nicht darauf angelegt, Produktinformation für ältere Menschen in sachlicher Form zu vermitteln. Andererseits wird ein verzerrtes Bild von Topfiten und als jugendlich überzeichneten älteren Menschen vermittelt und nicht selten Vertreter/innen der älteren Generationen in einer diskriminierenden Weise dargestellt.

Mit dem Verein EURAG Österreich wurde ein Werkvertrag zur Vorbereitung einer Verhaltensregel der Werbewirtschaft gegen diskriminierende Darstellungen älterer Menschen in der Werbung abgeschlossen.

Eine Arbeitsgruppe hat einen Selbstbeschränkungskodex der Werbung betreffend der Darstellung älterer Menschen in der Werbung erarbeitet und im April 2005 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Follow-up zur ECE-Ministerkonferenz zu Altersfragen 2002; Monitoring RIS

Im April 2002 wurde von den Vereinten Nationen der UN – Weltaltenplan verabschiedet, der sich sehr intensiv auf den praktischen Umgang mit den Herausforderungen des demografischen Wandels konzentrierte.

Auf seiner Grundlage hat die Wirtschaftskommission für Europa der Vereinten Nationen (UNECE) einen Handlungskatalog erarbeitet, der Empfehlungen für die 55 Mitgliedsländer dieser spezifischen Region formulierte. Dieses Dokument, die Regionale Implementierungsstrategie, wurde im September 2002 in Berlin bei der UNECE-Ministerkonferenz zu Fragen des Alterns verabschiedet.

Österreich war bei beiden Konferenzen in die inhaltlichen Diskussionen für die Vorarbeiten wesentlich eingebunden.

Für die Umsetzung der UNECE Regionalstrategie wurde im Jahr 2004 zwischen Österreich und der UNECE ein „Memorandum of Understanding“ unterzeichnet und als wesentlicher Bestandteil davon die „Task Force – Monitoring RIS“ eingerichtet. Die Mitglieder der Task Force setzt sich aus Vertretern der Politik, Wissenschaft und Forschung zusammen.

Bis jetzt fanden insgesamt vier Treffen statt, Spanien und Wien im Jahr 2004, Malta im Jahr 2005 und Kopenhagen im Jahr 2006.

Förderungen

Das Kompetenzzentrum für Senioren- und Bevölkerungspolitik vergab im Zeitraum von Anfang des Jahres 2000 bis Ende Juni 2006 vorrangig an insgesamt 330 gemeinnützige Vereine Fördermittel für Aktivitäten von österreichweiter Bedeutung bzw. innovative Pilotprojekte auf regionaler Ebene mit seniorenpolitischem Schwerpunkt in folgenden Bereichen:

Stärkung der Solidarität zwischen den Generationen (Unterstützung pflegender Angehöriger, der gemeinnützigen ehrenamtlichen Tätigkeit von Seniorinnen und

Senioren, aber auch des Austausches von Wissen und Erfahrung zwischen den Generationen),
Partizipation von Seniorinnen und Senioren auf gesellschaftlicher und politischer Ebene.
Gesundheitsbildung der jüngeren Generationen,

Einige Fallbeispiele:

Verein HOSPIZ ÖSTERREICH,

Projekt: Palliativlehrgänge

Ziel der Ausbildung ist die Verbesserung von Lebensqualität von unheilbar kranken und sterbenden Patientinnen und Patienten sowie ihrer Angehöriger.

Seit 1998 haben 387 Teilnehmer/innen einen Interdisziplinären Palliativlehrgang an der Kardinal König Akademie absolviert. 181 kamen aus dem pflegerischen, 153 aus dem medizinischen Bereich, 53 Teilnehmer/innen gehören psychosozial-spirituellen Berufsgruppen an oder sind im Bildungs- und Organisationsbereich tätig.

Verein Rote Nasen Clowndoctors

Projekt: Motivationsprogramm für ältere stationäre Patientinnen und Patienten

Durch die stationäre Aufnahme von Alterspatient/innen auf geriatrischen Stationen erleben Patient/innen die meist endgültige Ausgliederung aus der Familie und trauten Umgebung oft problematisch und bedürfen daher im neuen Lebensraum besonderer Wertschätzung und Betreuung. Regelmäßige Clownbesuche bringen eine psychische Verbesserung des Allgemeinzustandes der Alterspatienten sowie Freude und Aufhellung. Jeden 2. Freitag besuchen Rote Nasen Clowndoctors kranke alte Menschen auf zwei gerontopsychiatrischen Abteilungen in Wiener Spitälern. Jeder Einsatz auf den Stationen führt zur Verbesserung der Lebensqualität der Patient/innen. Im Zeitraum von Jänner 2006 bis Juni 2006 wurden bei 12 Clownvisiten jeweils 30 Patient/innen betreut, seit 2000 wurden ca. 360 Patient/innen durch Clownbesuche erfreut.

Polytechnische Schule St. Peter/Au und Niederösterr. Landespensionisten- und Pflegeheim St. Peter/Au

Projekt: „Wir gehen ein Stück gemeinsam“

Unter Leitung einer Lebens- und Sozialberaterin finden einmal wöchentlich Treffen zwischen der Schülergruppe des Fachbereichs Dienstleistung und Heimbewohner/innen des Pflegeheimes statt, mit dem Ziel die Leitgedanken der „Palliativ Car“, der aktiven umfassenden Behandlung, Pflege und Begleitung von Patient/innen und alten Menschen zu integrieren.

Das Projekt dient zum Aufbau von sozialen Beziehungen zwischen Schüler/innen, die kurz vor dem Eintritt ins Berufsleben stehen, mit alten Menschen, die die Entwicklung der Grundlagen unserer Gesellschaft miterlebt und mitbestimmt haben. Für die betreuten Senior/innen bedeutet der zwischenzeitlich jahrelange Kontakt mit jungen Menschen eine enorme Hebung der Lebensqualität, Freundschaften entstanden zwischen den Generationen.

Kuratorium zur Errichtung und Unterstützung eines österreichischen Instituts für Pflege- und Gesundheitssystemforschung

Projekt: Symposium „Angehörigenpflege – professionelle Pflege. Neue Wege für Demenzkranke und ihre Betreuer/innen“, 21. November 2005, Wien

Gesellschaftlicher Konsens besteht darin, älteren pflegebedürftigen Menschen den Verbleib in ihrer gewohnten Umgebung so lange wie möglich zu erhalten. Meist sind es Familienangehörige, die dieses gesellschaftliche und individuelle Anliegen erfüllen, indem sie die Betreuungsarbeit im häuslichen Umfeld übernehmen.

80 Prozent der pflegebedürftigen Menschen werden von Familienmitgliedern betreut. Die häusliche Betreuung von Menschen mit Demenz ist zu einem hohen Prozentsatz eine Aufgabe von Senior/innen.

Die Abteilung Pflegeforschung des IPG hat in zwei bereits abgeschlossenen Studien und in einer noch laufenden Forschungsarbeit die Belastungen und die Entlastungsstrategien pflegender Angehöriger sowie deren Unterstützungsbedarf untersucht.

Ein Ziel des Symposiums war die Vorstellung dieser Forschungsergebnisse. Zusätzlich wurden durch das Symposium national sowie international erprobte Unterstützungsangebote durch Referenten aus dem In- und Ausland in Österreich bekannt gemacht. Großes Augenmerk wurde auf die Diskussion mit und zwischen politischen Entscheidungsträger/innen, professionell Pflegenden aus dem Management, der Lehre und der Praxis und pflegenden Angehörigen gelegt. Dabei wurde über den Nutzen der vorgeschlagenen Dienstleistungsangebote für demenzkranke Menschen und deren Betreuer/innen und über mögliche Wege zur Umsetzung neuer Projekte diskutiert.

Verein zur Förderung des lebensbegleitenden Lernens

Projekt: Entwicklung einer Universität des 3. Lebensalters

Ziel ist die Schaffung neuer Angebote in Zusammenarbeit mit der Universität Graz wobei es bei dem Projekt darum geht, fundierte Entscheidungsgrundlagen im Hinblick auf die Frage, wie eine Universität des 3. Lebensalters im Rahmen der universitären Strukturen eingerichtet werden kann, zu schaffen.

Mit diesem neuen Angebot sollen in Kooperation mit der Universität Graz neue Zugänge zu universitärer Bildung, wissenschaftlicher Aus- und Weiterbildung geschaffen und insbesondere älteren Personen und Personen aus sozial benachteiligten gesellschaftlichen Gruppen die Teilhabe an höherer wissenschaftlicher Allgemeinbildung und der Zugang zu Angeboten der beruflichen und nachberuflichen Qualifizierung ermöglicht werden.

Ausgehend von der Notwendigkeit, Maßnahmen zu setzen, die den wachsenden Bedarf an Weiterbildung auch bildungs- bzw. universitätsferner gesellschaftlicher Gruppen Rechnung tragen, geht es um die Schaffung neuer zielgruppenspezifischer „seniorengerechter“ Angebote in der universitären Bildung, um die Entwicklung alternativer Zusatzwege zum bestehenden Angebot und die Bereitstellung eines attraktiven, nachfrageorientierten Angebots für Zielgruppen, deren Vertreter/innen bisher nicht in ausreichendem Maße an universitärer Bildung, wissenschaftlicher Aus- und Weiterbildung teilnehmen konnten.

EURAG ÖSTERREICH, Bund der älteren Generation

Ko-Finanzierung des Projektes: Teaming up

Es handelt sich dabei um ein Austauschprogramm für ältere Freiwillige mit den europäischen Ländern sowie die Einbeziehung von Lokal- und Regionalverwaltungen, um nachhaltige bilaterale Partnerschaften und längerfristige Programme aufzubauen.

Dieses Austauschprogramm ist ein Nachfolgeprojekt des mit großem Erfolg durchgeführten „Europäischen Austauschprogramms für ältere Freiwillige“ und der

Projekte Mobility 55 und Still Active. Das Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz hat durch seine Kofinanzierung von zwei der drei vorgenannten Projekte entscheidend dazu beigetragen, dass der Gedanke des länderübergreifenden Austausches älterer Freiwilliger, die Eröffnung von Möglichkeiten des gegenseitigen Erfahrungsaustausches, des Kennlernens anderer Organisationen, Strukturen und Arbeitsweisen in Österreich und Europa eine Basis gefunden hat.

Zielgruppen des Teaming Up-Projektes sind ältere Freiwillige aus mehreren EU-Staaten, rund 50 NGOs, die mit Freiwilligen arbeiten, und rund 20 lokale oder regionale Verwaltungen. Die Freiwilligen im Projekt „Teaming UP“ sind in der Regel älter als 50 Jahre.

Dass an solchen Austauschprogrammen mehr Bedarf besteht, als Angebote vorhanden sind, hat sich seit Beginn der Aktivitäten mit dem europäischen Austauschprogramm für ältere Freiwillige immer wieder gezeigt.

Partnerländer sind das UK, Deutschland, Italien, Belgien, Tschechoslowakei, Polen, Österreich.

Pädagogisches Institut der Erzdiözese Wien

Projekt: Akademielehrgang zur Ausbildung von Geragog/innen

Der Akademielehrgang soll die Absolvent/innen befähigen, ältere Menschen als für ihre Belange kompetente Personen wahrzunehmen und angemessene Angebote zur Förderung der Entwicklung ihrer Potenziale zu konzipieren und zu vermitteln. Der Lehrgang sieht eine ganzheitlich orientierte Ausbildung vor. Die Absolvent/innen sollen in allen Bereichen eingesetzt werden können, die den Menschen in seiner geistigen, körperlichen, emotionalen und spirituellen Dimension fördern und unterstützen.

Einsatzbereiche der Geragog/inn/en:

- Erarbeitung von Bildungs- und Unterhaltungsprogrammen in Bildungseinrichtungen
- Organisation von Fort- und Weiterbildung älterer Mitarbeiter/innen in Firmen unter besonderer Berücksichtigung des intergenerationellen Lernens
- Betreuung beim Übergang in den Ruhestand
- Projektleitung in selbstorganisierten Gruppen
- Unterstützung von Freiwilligenarbeit
- Wahrnehmung von Beratungsaufgaben in Gemeinden
- Organisation von Bildungsprogrammen im Bereich der Altenhilfe
- Betreuung von Wohngemeinschaften von Senior/innen
- Förderung von intergenerationellem Lernen durch Lehrkräfte mit geragogischer Zusatzausbildung

Die Ausbildung zur Geragogin, zum Geragogen gibt es bisher in Österreich nicht und wird im Rahmen dieses Projektes erstmals in Österreich angeboten.

Bürgerbüros für Jung und Alt

Derzeit sind 28 Einrichtungen als Bürgerbüros für Jung und alt registriert. Die Bürgerbüros führen eine Vielzahl von Projekten durch, wobei die Schwerpunkte im Bereich generationenübergreifender Aktivitäten und – insbesondere bei den Freiwilligenbörsen - der Vermittlung Freiwilliger liegen.

Zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch wurden bisher fünf gesamtösterreichische Vernetzungstreffen der Bürgerbüros für Jung und Alt abgehalten. Das letzte, an dem 26 Vertreter/innen von Bürgerbüros teilnahmen, fand am 19./20. Juni 2006 in Waidhofen a.d. Ybbs statt. Dieses Treffen, das dem Erfahrungsaustausch, der Planung von Weiterbildungen für die Bürgerbüros und der Diskussion grundlegender Fragen in der Arbeit mit Freiwilligen diente, fand bei den Bürgerbüros großen Anklang. Dass der Wert und die Bedeutung der Bürgerbüros für die Region auch von regionalen Politiker/innen erkannt und geschätzt wird, bewies der Besuch des Bürgermeisters von Waidhofen a.d. Ybbs beim Vernetzungstreffen.

Im November 2005 wurden für die Bürgerbüros Fortbildungen zum Thema Seniorensicherheit (11 Teilnehmer/innen) und FIT und AKTIV (18 Teilnehmer/innen) organisiert. Auch für 2006 werden Fortbildungen speziell für Bürgerbüros organisiert (die Ausbildung zum/r Freiwilligen-Begleiter/in des Freiwilligenzentrums Tirol).

Um Synergieeffekte besser nutzen zu können, wird auf der Website www.freiwilligenweb.at ein internes Diskussionsforum eingerichtet, in dem z.B. Projekte entwickelt und Erfahrungen ausgetauscht werden können. Weiters erhalten die Bürgerbüros die Möglichkeit, in einem öffentlich zugänglichen Bereich aktuelle Aktivitäten darzustellen. Ein entsprechender Auftrag ist bereits erfolgt. Um die Aktivitäten der Bürgerbüros auch öffentlich bekannter zu machen, wurde eine Zeitung/ein Newsletter entworfen (das BürgerBüroBlatt), das als PDF ins Freiwilligenweb gestellt und den Bürgerbüros auch in gedruckter Form zur Verfügung gestellt werden soll. Für das Jahr 2006 sind 2 Ausgaben vorgesehen. Die Neuerungen auf dem Freiwilligenweb und der Entwurf für das BürgerBüroBlatt wurden den Bürgerbüros beim Vernetzungstreffen in Waidhofen vorgestellt und von diesen sehr begrüßt.

Um die Vermittlung von an Freiwilligenarbeit interessierten Menschen nachhaltig zu verbessern, werden die bereits bestehenden Bürgerbüros für Jung und Alt zu regionalen Freiwilligenbörsen ausgebaut. Diese Freiwilligenbörsen dienen dazu, insbesondere für ältere Menschen, die ehrenamtlich tätig sein wollen, jedoch nicht über das vorhandene Angebot an Aktivitäten informiert sind, das optimale Tätigkeitsfeld auszuwählen. Die Interessent/innen werden einerseits in persönlichen Gesprächen sowie andererseits durch die interaktive Datenbank in der Homepage www.freiwilligenweb.at beraten.

Im Juni 2004 fand ein Vernetzungstreffen der Bürgerbüros, die als Freiwilligenbörsen tätig sind, in Kapfenberg statt.

Als Werbeträger für die in den „Bürgerbüros für Jung und Alt“ eingerichteten Freiwilligenbörsen wurde ein Informationsfolder über die angebotenen Leistungen der Freiwilligenbörsen erstellt. Der Infofolder „Freiwilliges Engagement nach Maß – Die Freiwilligenbörsen auf www.freiwilligenweb.at“ wurde beim Vernetzungstreffen der Freiwilligenbörsen zur Verteilung gebracht.